

Schulinternes Curriculum Kunst Sekundarstufe II

Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Lünen

Fassung: 15.10.2005

Bezug: MSWWF NRW (Hg.): Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II - Gymnasium in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1999

Inhalt:

1. Stundentafel / Stundenverteilung	2
2. Unterrichtsräume / Ausstattung	2
3. Unterrichtsmaterialien	2
4. Zuordnung von Handlungsfeldern und Qualifikationen (vgl. LP S.19/20)	2
6. Themen für die Oberstufenkurse 11-13	4
6.1 Obligatorische Regelungen im Lehrplan	4
6.2 Vorgaben für die zentralen Prüfungen im Abitur	4
7. Exkursionen	6
8. Unterrichtsgestaltung und Arbeitsverfahren	6
9. Material, Medien	7
10. Fächerübergreifende Möglichkeiten	7
11. Bewertung	7
11.1 Klausuren	7
11.2 Gestalterische, mündliche und schriftliche Leistungen	8
12. Kunstbuch	9
13. ANHANG	10
I. Bildanalytischer Leitfaden	10
II. Naturalismuskriterien	11

1. Stundentafel / Stundenverteilung

Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich in der Jahrgangsstufe 11 für das Fach Kunst oder Musik. In der Jahrgangsstufe 12 wird das Fach entweder als Grundkurs weitergeführt oder wahlweise vom Fach Literatur abgelöst, das nur in der 12/1 und 12/2 angeboten wird. Die Kurse in der 13 sind durch die A-POGOST nur noch mit sehr geringen Schülerzahlen aufrecht zu erhalten. Den Schülerinnen und Schülern müssen schon in der Jahrgangsstufe 10 die genauen Bedingungen für ein mögliches Abiturfach Kunst dargelegt werden.

2. Unterrichtsräume / Ausstattung

An der Schule stehen zwei Fachräume, von denen einer als Werkraum konzipiert ist, zur Verfügung. Ein Zwischenraum dient als Lager und Standort zweier Brennöfen. Ein weiterer Raum wird für Arbeit in Kleingruppen bzw. vorbereitenden Arbeiten genutzt und als Material- und Lagerraum. Wie andere Kurse auch, hat die Kunst zugriff auf den Mehrzweckraum und seinen Nebenraum, der in Zeiten großer Schülerarbeiten mitgenutzt werden muss. Für längerfristige Lagermöglichkeiten ist in der ehemaligen Sporthalle im Keller ein Bereich offen zu halten.

Weiterhin verfügt die Schule über ein Fotolabor, in dem auch die Digitalwerkstatt Bild untergebracht ist. Die Flure im Neubau bieten Platz für Schülerarbeiten und Präsentationen.

3. Unterrichtsmaterialien

Grundkurs Kunst, Teil 1-3 (Schrödelverlag)

Großreproduktionen

Arbeitsmappen für Schüler „Meisterwerke der Kunst“

selbstgeführte Kunstbücher (vgl.unten)

4. Zuordnung von Handlungsfeldern und Qualifikationen (vgl. LP S.19/20)

Handlungsfelder:

Produktion von bildnerischen Gestaltungen - Rezeption von bildnerischen Gestaltungen - Reflexion über das Medium Bildsprache

Lernaspekte	Themen	Qualifikationen
I: Bilder als Gestaltungsvorgänge	a) Materialität/Medialität/ Dimensionalität als Grundlagen für Gestaltungsprozesse	1) Bezüge zwischen Materialien/Medien, Werkzeugen und Bedeutungen in Gestaltungsprozessen erkennen und bildnerisch anwenden
		2) Fläche, Körper, Raum, Zeit, Farbe, Linie als Gestaltungsmittel verstehen und form- und bedeutungssetzend nutzen
		3) Unterschiedliche Bildfindungsmethoden, bildnerische Verfahren, Techniken aneignen und in Gestaltungen einsetzen
	b) Grundstrukturen/ Grundfunktionen der Bildsprache und der in ihr formulierten Gestaltungen	4) Unterschiedliche Intentionen wie Dokumentieren, Interpretieren, Appellieren in Bildern begreifen und im Gestaltungszusammenhang realisieren
		5) Den Gestaltungsprozess im Sinne des bildfindenden Dialogs verstehen und seine immanenten Freiräume für das Verstehen und Gestalten nutzen
		6) Bildwirklichkeit als Wirklichkeit eigener Art verstehen und in diesem Sinne gestalten
		7) Das komplizierte Verhältnis von Intentionen/Zweckbindungen/ Zweckfreiheit in Bildern verstehen und gezielt in eigene gestalterische Innovationen einbringen
	c) Grundlagen/ Bedingungen von Darstellungs-, Wahrnehmungs- und Interpretationsformen	8) Wahrnehmungs- und Darstellungskonventionen als Gestaltungs- und Verständnisbedingungen erkennen und in eigenen Gestaltungen verarbeiten
		9) Eigene und fremde Bilder auf der Grundlage verschiedener Interpretationsmethoden systematisch entschlüsseln, dabei die Interpretation als unabgeschlossenen Prozess wahrnehmen
		10) Resonanzserlebnisse als mögliche Annäherungsform an Bilder begreifen
		11) Über fachspezifische schriftliche und mündliche Darstellungs- und Argumentationsformen verfügen
II: Grundkonzepte bildnerischer Gestaltung	a) Konzeptionen bildnerischer Gestaltung	1) Gestaltungskonzeptionen und Handlungsstrategien entwickeln, erproben und gezielt verwirklichen
		2) Sich dabei bewusst machen, dass Bildermachen, -wahrnehmen und -verstehen sowohl von der persönlichen Einstellung als auch von durch Konventionen bestimmten Einstellungen beeinflusst wird
	b) Bildnerische Strukturierungs- und Handlungsprinzipien	3) Interpretationskonzepte verstehen, beurteilen und bei der Bilddeutung verständnisvoll einbringen
		4) Realistische, idealistische, phantastische, expressive Ausdrucksformen und Konzeptionen in Gestaltungsprozessen realisieren und als Prinzip einzelner Stilepochen erkennen
III: Bildnerische Gestaltungen als Zeugnisse einzelner Persönlichkeiten und als Einzelercheinungen	a) Die Persönlichkeit der Autorinnen und Autoren	1) Bilder als Ausdruck eines individuellen Weltverstehens begreifen, Persönlichkeit in Bildern respektieren
		2) Persönliche Bildsprache/-Struktur artikulieren
		3) Eigenständige, persönlich geprägte Bilder erfinden
		4) In Verständigungsprozessen über Bilder persönlich gesetzte Bedeutungen und persönliche Deutungen respektieren
	b) Die Besonderheiten einer Gestaltung	5) Individuelle Interpretationsansätze und Interessen erkennen, vergleichen und bewerten
		6) Individuelle Interpretationsansätze und Kommentierungen bildnerisch gestalten
		7) Bilder ihrer besonderen Ausprägung entsprechend und betrachtergerecht präsentieren
IV: Bilder und Bildwelten in gesellschaftlichen Zusammenhängen	a) Bildnerische Gestaltungen als Ausdruck gesellschaftlicher Normen und Vorstellungen, als Kritik, als Gegenentwurf	1) Bilder in ihren gesellschaftlichen Kontexten verstehen und Bilder mit entsprechenden Intentionen gestalten
		2) Die gesellschaftlichen Bedingungen für Wahrnehmungs- und Darstellungskonventionen erfassen und für Interpretationen und bildnerische Gestaltungen nutzen
		3) Eigene gesellschaftliche Positionen bildnerisch artikulieren
		4) Geschichtlich bedingte Form- und Motivzusammenhänge kennen, zuordnen und in Deutungszusammenhängen einbringen
		5) Kunstgeschichtliche Phasen kennen und im Zusammenhang mit Bildinterpretationen anwenden
	b) Formgeschichtliche, motivgeschichtliche, rezeptionsgeschichtliche Aspekte	6) Bildmotive als Gestaltungsmittel kennen und in eigene Gestaltungen einbeziehen
		7) Bildtraditionen in/mit eigenen Bildern umdeuten

6. Themen für die Oberstufenkurse 11-13

Die Obligatorik in der Oberstufe wird von zwei Seiten bestimmt. Zum einen durch die Vorgaben des (A) Lehrplans (vgl. LP S.21 2.3.2) und die (B) Vorgaben für die zentralen Prüfungen im Abitur 2007.

6.1 Obligatorische Regelungen im Lehrplan

- Integration von Produktion, Rezeption und Reflexion
- Lernaspekte, Themen und Qualifikationen sind für alle Bewertungsprozesse und Abitur verbindlich
- Jeder Lernaspekt muss in wenigstens in einem Kurs schwerpunktmäßig thematisiert werden. Die SuS können über die zu den Lernaspekten zugehörigen Qualifikationen verfügen und eine selbstständige Leistung erbringen, sowohl in der Gestaltung als auch in der Analyse/Interpretation.
- Jedes Thema muss explizit Unterrichtsgegenstand sein
- In der Jg. 12 sind wenigstens zwei Lernaspekte und Themen (+ Qualifikationen) schwerpunktmäßig zu erarbeiten, Lernaspekt I hat Vorrang
- Vergangene Kunstepochen und zeitgenössische Kunst soll behandelt werden, um ein historisches Bewusstsein zum Verständnis und zur Beurteilung zu schaffen
- Beziehung Materialität/Medialität/Dimensionalität und Aussage/Gestalt von Bildern durch praktische Erprobung erarbeiten, Balance zwischen vertiefendes selbstständiges Arbeiten als auch Einführung in gestalterische Verfahren.

6.2 Vorgaben für die zentralen Prüfungen im Abitur

- Die aktuellen Vorgaben lassen sich im Internet unter den Seiten des Schulministerium einsehen: <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/abitur-gost/fach.php?fach=18>
- Am Beispiel der Vorgaben für 2007 kann hier eingesehen werden, wie wir die Vorgaben in unser internes Curriculum einbinden:

	11.1	11.2	12.1	12.2	13.1	13.2
Kursthema	Mensch und Ich	Mensch und Mensch	Mensch und Masse	Mensch und Raum	Mensch und Bewegung	Mensch
Bilder als Gestaltungsvorgänge LA I		Vorbild – Nachbild		Figur im Raum/Architektur		
		Malerei/ Farbe		Skulptur/ Plastik, Modell		
		praktisch-rezeptive Analyseverfahren		motivgeschichtliche Untersuchung		
		Abstraktion als Ausdruckssteigerung		Abstraktion als individuelle Sicht der Wirklichkeit		
		Expressionismus, Futurismus		Rodin, Brancusi, Moore		
Exkursion Museum Ludwig ¹						
Grundkonzepte bildnerischer Gestaltung LA II					Musik und Kunst	
					freie Materialwahl	
					bewusste Auswahl Analyseverfahren	
					Abstraktion als Ausdruckssteigerung	
Expressionismus (Kandinsky), Futurismus						
Bildnerische Gestaltung als Zeugnisse einzelner Persönlichkeiten und als Einzelercheinung LA III	Selbstdarstellung/Disguise					
	Grafik / Fotografie, Bildverbreitung/ Druck					
	Werkimmanente Analyse / externe Quellen					
	Gestaltungsvorgänge als Wege der Abstraktion					
Naturalismuskriterien						
Bilder und Bildwelten in gesellschaftlichen Zusammenhängen LA IV			Mythen des Alltags			
			freie Materialwahl			
			Kulturwissenschaftl. Analyseverfahren (Bildatlanten, Spurensuche,...)			
			Abstraktion als Veranschaulichung übergeordneter geistiger, kultureller Zusammenhänge			
			Popart, Romanik			
Exkursion Museum Ludwig Köln						

*grau unterlegte Felder entsprechen den Vorgaben für die zentralen Abiturprüfungen

¹ Exkursion als Schnittstelle zwischen den Kursthemen 11.2 und 12.2 abschließend bzw. vorbereitend

Mögliche Themenformulierungen oder Inhaltsebenen:

11.1	Mensch und Ich	Autobiografisches, Sammeln und Erfinden z.B. auch zu einer fiktiven Person, "Face2Face", „Das bin ich nicht“ Körper-Wahrnehmung Körper-Erfahrung Fremdkörper Mensch & Tier Körperteile Köpfe Gesichter – Fratzen - Masken Gesten Spiel und Maske Spieglein, Spieglein an der Wand
11.2	Mensch und Mensch	Was ist Kunst? Ästhetik, Zeichenschule, Wahrnehmungsschulung, optische Täuschungen, Farbenlehre und Systeme, Wer kopiert denn da? Ich sehe was, was du nicht siehst Der zweite Blick Der genaue Blick Total Scharf „Der Kunstfälscher“
12.1	Mensch und Masse	Mythen erleben Alles kann Mythos werden Dream a Dream Mythos Odyssee Träume, Wünsche, Sehnsucht Reiseerfahrungen, Klischees und Darstellungsmuster Spurensuche
12.2	Mensch und Raum	Architektur, Landart, Landschaftsarchitektur, Raumplanung, Stadt, Land, Fluss Kultur und Natur... auf der Suche nach der verlorenen Form
13.1	Mensch und Bewegung	Musik und Bild, Raum und Zeit,
13.2	Mensch	„freie, selbst erarbeitete Themenwahl“

7. Exkursionen

Resonanzerlebnisse als eine mögliche Annäherungsform an Bildern zu begreifen (I- a-10) sind mit Besuchen der Kunstwerke an ihrem Ausstellungsort zu erreichen. Dabei sollte pro Halbjahr eine Exkursion zum Quartalsthema passend angestrebt werden. Aus organisatorischer Sicht und unter Aspekte der Einsicht in die örtlichen Museums- und Ausstellungskultur sind Orte in der nähen Umgebung (Cappenberg, Dortmund, Hamm, Kamen, etc.) zu bevorzugen.

Die oben in 6. aufgeführte Exkursion soll streng in das Kursthema eingebunden sein, und in ein größeres Museum führen wie z.B. Museum Ludwig, Wallraff-Richartz (Köln) oder K20/21 (Düsseldorf). Eine Einbindung des Faches Kunst in die Studienfahrten der Oberstufe (13) wird angestrebt.

8. Unterrichtsgestaltung und Arbeitsverfahren

Der Kunstunterricht der Oberstufe soll den organisatorischen räumlichen Umständen entsprechend Werkstattcharakter haben, der sich sowohl auf die Einrichtung der Räume als auch einhergehend auf das Lernprinzip bezieht. Der prozessorientierte und experimentelle Zugang (LP S.27) über das Material zum Inhalt und Themenfeld soll in der Oberstufe zunehmend durch geleitete Selbststeuerung erreicht werden.

Die Bildung eines besonderen Lernortes „Kunstwerkstatt“ trägt wesentlich zu dieser Lernsituation bei. Dabei ermöglicht es das Lernumfeld, die konkrete selbstständige Materialauswahl und ihre gedanklichen Assoziations- und Kombinationsmöglichkeiten mit Werkzeugen zu ersten Handlungen und latenten Produktideen zu führen. Der „bildfindende Dialog“ (LP S.11) erfordert eine Handlungsintelligenz, die durch die Wechselwirkung von Tat und Geist geprägt ist, und ein unverzichtbares Spezifikum des Faches Kunst im Fächerkanon der Schule darstellt. Der Kunstlehrende passt sich in seiner Vermittlerrolle diesem veränderten Lernumfeld an. Diese bevorzugte, aber nicht ausschließliche Arbeitsweise trägt als wichtiges Modul einer Oberstufenausbildung bei und fördert in Vorbereitung auf weitere Ausbildungs- und Berufsqualifikationen wesentliche Arbeitstechniken und Methodenkompetenzen. Der geforderten „Schülerorientierung“, „Gegenstandsorientierung“ und „Methodenorientierung“ (LP S.25) wird so ganzheitlich Rechnung getragen.

9. Material, Medien

Bei der gestalterischen Arbeit soll die Auswahl des Mediums in erster Linie das Ergebnis einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit den hier vorgeschlagenen Inhalten bzw. Themen sein. Material- und Werkzeug sind dem individuell entwickelten Ausdruck nach auszuwählen. Dabei sind von den Schülerinnen und Schülern folgende Punkte zu beachten:

- Möglichkeiten der Schule
- eigene Möglichkeiten und Kenntnisse
- Möglichkeiten und Kenntnisse des Lehrenden
- Dauer und Fristen/Termine
- Organisatorische Bedingungen

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich diesen Fragen stellen und dabei den Lehrenden als einen helfenden Faktor betrachten. Somit ist es selbstverständlich, dass auch Themen außerhalb des Erfahrungsfeldes des Lehrenden bearbeitet werden können, z.B. auch kulturwissenschaftliche Aspekte. Angestrebt ist dabei die Verzahnung von digitalen und analogen Be- und Verarbeitungsmöglichkeiten von Material, als ein Teil der medienpädagogischen Ausbildung zur Gestaltungskompetenz, Auswahlkompetenz, Verstehenskompetenz und Urteilskompetenz (LP S.30).

10. Fächerübergreifende Möglichkeiten

Zur Erarbeitung der ästhetisch-inhaltlichen Dimension eines Themenfeldes sind selbstverständlich fächerübergreifende Aspekte einzubeziehen. Das Fach Kunst in der Oberstufen öffnet sich bewusst dem interdisziplinären Fächeraustausch, insbesondere mit den Fächern Deutsch, Musik, Englisch, Französisch, Philosophie, Erdkunde, Religion und Mathematik.

11. Bewertung

Außerhalb der Klausuren werden im Fach Kunst die Leitungen in den Arbeitsbereichen „Gestalterische Arbeit“, „Mündliche Mitarbeit“ und „Schriftliche Arbeiten“ erbracht.

11.1 Klausuren

Es sind drei verschiedene Aufgabenarten möglich:

Aufgabenart I: Bildnerische Gestaltung mit schriftlicher Erläuterung (auch als Hausarbeit in Jg. 11 und 12 wenn Kunst kein Facharbeitsfach ist, vgl. LP S43)

Aufgabenart II: Analyse/Interpretation von bildnerischen Gestaltungen

Aufgabenart III: Fachspezifische Erörterung – gebunden an Bildvorlagen oder Texten

In der Jahrgangsstufe 11 werden drei Klausuren geschrieben. Dabei ist nur eine mit einem bildanalytischen Schwerpunkt zu versehen (Aufgabenart II), eine weitere sollte schon als Bildnerische Gestaltung mit schriftlicher Erläuterung als Hausarbeit angefertigt werden.

Insbesondere bei der Aufgabenart I ist in der Jahrgangsstufe 12 ein erweiterter Bearbeitungszeitraum zu beantragen.

11.2 Gestalterische, mündliche und schriftliche Leistungen

Die individualisierte und selbstbestimmende Form des Lernens erfordert für die Bewertung besondere Mechanismen, die den Schülerinnen und Schülern vor Beginn des Prozesses offen zu legen sind. Dabei lässt sich im Wesentlichen auf den LP (S.18) verweisen und die hier vorgeschlagenen Themenstellungen sind als Impuls für die im LP „problemorientierte“ Arbeit anzusehen:

“Lernaspekt *Selbstständiges Arbeiten*”

- Wahrnehmen und analysieren der Problemstellung
- Antizipieren und prüfen möglicher Lösungswege auf ihre Chance hin, zu einem realisierbaren Ergebnis zu gelangen
- Kennen und beherrschen oder erfinderisch erproben von Verfahren der Bildproduktion
- Geduldiges und ausdauerndes Arbeiten auch bei Schwierigkeiten
- Kritisches Beurteilen von Teil- und Gesamtergebnissen und eigenständigen Korrekturen im Prozess

Die im LP (S.49ff) aufgeführten Einzelaspekte des Beurteilungsbereichs „Sonstige Mitarbeit“ ist den Schülerinnen und Schülern bei Bedarf dem LP gemäß zu Erläutern, dazu zählen:

- Gestalterische Arbeit (als Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit)
- Mündliche Mitarbeit
 - o Arbeitsbegleitendes Einzelgespräch Lehrende – Lernende
 - o Beiträge zum Unterrichtsgespräch
 - o Beiträge in Gruppengesprächen
- Hausaufgaben
- Referat
- Protokolle
- Schriftliche Übung
- Mitarbeit in Projekten

Der Punkt „Mitarbeit in Projekten“ entspricht dem hier aufgestellte Unterrichtsbild des Kunstunterrichts am FSG besonders und kann die anderen Aspekte im konkreten Unterrichtsgeschehen integrieren (LP S.54):

- Projektideen zu entwickeln
- Zielsetzungen des Projektes zu formulieren
- das Projekt selbstständig zu planen, zu organisieren und zu realisieren
- geeignetes Material, Medien und Verfahren auszuwählen
- besondere Kompetenzen in das Gesamtvorhaben zu integrieren
- Ausdauer bei der Umsetzung zu entwickeln
- Bereitschaft zu gedanklicher Auseinandersetzung und kritischer Reflexion zu zeigen
- die Grenzen fachspezifischen Lernens zu erkennen und entsprechende Lernstrategien zu entwickeln
- Qualitätsansprüche hinsichtlich der Gestaltung zu vermitteln und zu halten
- Ergebnisse sach- und betrachtergerecht zu präsentieren
- Einzelergebnisse und den Projektverlauf zu reflektieren und zu bewerten
- fächerverbindende und übergreifende Aspekte aufzuspüren und weiterzuentwickeln
- zielgerichtet zu kooperieren

Gestalterisch-ästhetische Produkte, die aus einem derartigen prozessorientierten, kommunikativen Austausch erwachsen sind mit entsprechend großem Gewicht in die Bewertung der Gesamtnote einzubeziehen.

12. Kunstbuch

Ein wesentliches Element der Selbststeuerung und Selbstdisziplin ist das „Kunstbuch“ in den Oberstufenkursen des FSG. In anderen Unterrichtsfächern und Zusammenhängen sind ähnliche Formen der Unterrichtsarbeit zu finden mit den Bezeichnungen „Lerntagebuch“, „Lernjournal“, „Journal-writing“. Im Kunstunterricht erfährt das Kunstbuch eine ästhetische Erweiterung, orientiert an künstlerischen Arbeitsverfahren wie dem klassischen Skizzenbuch oder dem aktuelleren Mapping bzw. Atlasverfahren.

Das „Kunstbuch“ ist ein

- Skizzenbuch
- Ideenbuch
- Protokollbuch
- Archivbuch
- Tagebuch
- Sammelbuch
- Arbeitsbuch
- Kommunikationsmedium bzw. –anlass
- etc.

Das unlinierte leere Buch wird im Laufe des Schuljahres zu einem persönlichen, eigenständigen Mitläufer des Kunstunterrichts, das einen eigenen ästhetisch-gestalterischen Wert erhält. Hierin werden neben den allgemein ausgeteilten Arbeitsmaterialien auch eigene Quellen und Ergebnisse zusammengetragen. Das Erstellen und Zusammentragen der Materialien für das Buch stellt für sich schon eine Handlung dar, die gestalterische Funktion hat und zum reflektierten Umgang mit bzw. Umwandlung der Materialien nötig ist. Dieses Buch dient für den Lehrenden zur Leistungserfassung im Werkstattunterricht, indem Prozessabläufe oder -brüche nachvollziehbar werden. Das Kunstbuch ist auch ein Mittel, die Sequenzialität eines Quartalsthemas in seinem komplexen Bedeutungszusammenhang zusammenzuhalten und die Ziele des Kunstunterrichts über die Unterrichtszeit hinaus zu tragen. Der Arbeitsleistung im und am Buch ist entsprechend Zeit (Hausaufgabe) und Wertschätzung (auch im Unterricht) zu zollen. Die Einführung des Kunstbuches in der Jahrgangsstufe 11 bildet auch für die in Jahrgangsstufe 12 alternativ wählbaren Literaturkurse eine dort verlangte methodische Grundlage.

Das Kunstbuch wird zur Bewertung der Quartalsleistungen im Sinne der Prozessbezogenheit herangezogen, bildet aber je nach Thema auch ein Produkt an sich, das in die Bewertung mit aufgenommen werden muss.

Folgende Hilfestellungen und gleichzeitig Bewertungsgrundlagen bieten sich für die Arbeit mit dem Buch an, dabei sollen nicht nur schriftliche Äußerungen benutzt werden, sondern insbesondere auch zeichnerische, collageartige Ausdrucksformen angewendet werden, um die bildsprachlichen Möglichkeiten zu erproben:

- inhaltliche Notizen, Skizzen
- offene Fragen, Unerledigtes
- eigene Ziele
- Kurzbericht über den Ablauf von Unterrichtssequenzen
- Einschätzungen und eigener Lernfortschritt nach bestimmten Unterrichtssituationen
- Bericht über die eigenen (Lern-)Aktivitäten bzw. Arbeitsmethoden
- Empfundene Behinderungen des Lernens
- Schildern innerer Zustände, wie Irritationen, Erleichterungen, Spannungserlebnissen
- Wertungen, emotionale Äußerungen
- Wünsche, Hoffnungen, Erwartungen, Vorhaben formulieren
- persönliche Einsichten, Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse
- biographische Rückblenden
- Meinungen

Die grundsätzlichen Methodenkompetenzen für das Kunstbuch sollen schon in der Sek. 1 anhand des Kunstheftes erarbeitet sein.

13. ANHANG

I. Bildanalytischer Leitfaden

Die Historizität (LP S.22), Analyse – und Interpretationsfähigkeit von Bildern (LP S.21) und die systematische Entschlüsselung mit verschiedenen Interpretationsmethoden (LP S.35) sind umfassende Fähigkeiten, die auch für die schriftlichen Leistungserfassungen des Faches unabdingbar sind. Um vor allem von der Jahrgangsstufe 11 aus gemeinsame Vorerfahrungen zu ermöglichen, und diese in verschiedene Interpretationsmethoden münden zu lassen, soll folgendes im wesentlichen werkimmanentes Verfahren vermittelt werden:

1. EINDRUCK

- Sammeln von ersten Eindrücken, auch visuell durch Zeichnen
- Spontanäußerungen
- erste, subjektive Gedanken und Überlegungen

2. WAS/WER ist dargestellt?

A) DENOTATION

- Grundbedeutungen festlegen
- Welche Objekte/Gegenstände/Personen sind dargestellt?
- wörtliche, aus der Alltagserfahrung bekannte und konkrete Bedeutung festlegen

B) KONNOTATION

- assoziative Bedeutung festlegen
- Gegenstände/Personen Zusatzbedeutungen zuweisen
- Zusammenhänge zwischen den Gegenständen erschließen
- Gestik und Mimik von Personen deuten
- mögliche Handlungen, Abläufe beschreiben
- Motive, Allegorien, Zeichen und Symbole entschlüsseln

3. WIE ist der Inhalt dargestellt?

AUSSAGEN TREFFEN und BEURTEILUNG DER WIRKUNG bzw. FUNKTION zu folgenden Teilaspekten (durch Skizzen unterstützen):

- Größe, Format, Anzahl der Bilder (Serie), Unterteilungen, Achsen
- Ordnungen der Bildfläche

4. WARUM ist der Inhalt dargestellt?

- Welche Botschaft wird vermittelt? Welche Funktion hat das Bild? Wie wirkt sich die Art der Darstellung auf die Aussage aus? Was wird im Bild besonders betont? Steckt eine zweite, nicht sofort erkennbare Ebene hinter dem Dargestellten?
- Steht das Bild autonom für sich, erzählt es eine Geschichte, belehrt, erbaut, regt an, stimmt ein, erinnert, distanziert, stößt ab, appelliert an Gefühle, manipuliert,
- Vergleich mit den ersten Überlegungen unter EINDRUCK

5. KONTEXT (kunsthistorische Untersuchung)

- Wann und wo entstanden? Auftraggeber? Käufer? Besitzer? Standort damals? Standort heute?
- Bildgattung, künstlerische Technik
- Entstehungsgeschichte des Objektes/Bildes
- Biographie des Künstlers, bezogen auf das Objekt/Bild
- Stilistische Einordnung des Objektes/Bildes
- Einfühlen in den Zeitgeist, historische Hintergründe, Religion
- wirtschaftliche Lage allgemein und des Künstlers
- geistiger, gesellschaftlicher Stand des Künstlers, Abhängigkeiten

Neben diesem Verfahren sollen auch in der Jahrgangsstufe 12 vergleichende, kunsthistorische Verfahren (vereinfachte Panofsky-Analyse), sowie kulturwissenschaftlich geprägte Analyseverfahren (z.B. das Atlasmapping) angewendet werden, die auf ein selbstentdeckendes, ästhetisch-forschendes Analysieren von Kunstwerken abzielen.

II. **Naturalismuskriterien**

Naturalismus ist die abbildhafte Nachahmung des Naturvorbildes. Je nach dem Grad der Exaktheit und Vollständigkeit dieser Nachahmung bzw. Illusionierung liegt ein entsprechender Naturalismusgrad vor.

Die Kunstwissenschaft arbeitet hier mit dem Begriff der **NATURALISMUSKRITERIEN** (nach Georg Schmidt*), die bei völliger Erfüllung eine Illusionierung des Naturvorbildes verwirklichen. Ebenfalls verwendete Begriffe: Ikonizitätsgrad oder Abbildhaftigkeit.

·Georg Schmidt. Umgang mit Kunst. Ausgewählte Schriften 1940— 1963. Basel 1976

1. RAUMILLUSION:

Raum wird auf der Bildfläche durch das System von Perspektive, Tiefenstaffelung bzw. Überschneidung und Luftperspektive (Verblässung u. Verblauung der Farben in der Tiefe) illusioniert

2. KÖRPERILLUSION:

Körperhaftigkeit wird wesentlich durch Licht und Schatten (Hell-Dunkel-Modellierung) vorgetäuscht. In gewissem Maße kann auch die lineare Konturzeichnung durch dicker und dünner werdende Linien Körperhaftigkeit andeuten.

3. STOFFLICHKEITSILLUSION:

erfordert die exakte Wiedergabe von Oberflächen- bzw. Materialeigenschaften der jeweiligen Gegenstände: z.B. die Zartfaserigkeit von Watte, die schärferen Hell-Dunkel-Wechsel der Lichtreflexe von Glas und poliertem Metall, die matt glänzende Oberfläche eines Apfels oder die Struktur einer Textilie (usw.).

4. ZEICHNERISCHE RICHTIGKEIT:

meint die detaillierte Wiedergabe der Form- und Richtungsverläufe des jeweiligen Gegenstandes (Detailtreue).

5. ANATOMISCHE RICHTIGKEIT:

ist die exakte Wiedergabe der richtigen Größenverhältnisse (Proportionen), z.B. der richtige Abstand der Augen innerhalb des Gesichtes oder die richtigen Größenverhältnisse von Fingern zueinander und zur Handfläche. Diese können auf einer verkleinerten wie vergrößerten Abbildung des selben Gegenstandes gleichermaßen stimmig sein.

6. FARBLICHE RICHTIGKEIT:

meint die genaue Wiedergabe der Lokalfarbe (evtl. auch Erscheinungsfarbe) eines Gegenstandes: Die farbliche Richtigkeit zeigt die Farbe einer jeweils charakteristischen Beleuchtungssituation bzw. Lichtatmosphäre: Das „Schattengrün“ eines Apfels ist mit der Komplementärfarbe Rot abgedunkelt. Das Grün einer mit Rotwein gefüllten Flasche erscheint weder Rot noch Grün, sondern Schwarz; die Farbigkeit einer Landschaft ist mittags eine kurzweiligere („kältere“) als in der Abendsonne. Bewegtes Wasser kann nahezu alle Farben zeigen.

Es werden **3 Illusionen** und **3 Richtigkeiten** unterschieden:

1. RAUMILLUSION

4. ZEICHNERISCHE RICHTIGKEIT

2. KÖRPERILLUSION

5. ANATOMISCHE RICHTIGKEIT

3. STOFFLICHKEITSILLUSION

6. FARBLICHE RICHTIGKEIT